

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

244 (16.10.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041251](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041251)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 244.

Donnerstag, den 16. Oktober 1884.

X. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 14. Oktbr. Der Ausschuss des Bundesraths für Handel und Verkehr trat heute zu einer Sitzung zusammen.

Aus einer Rede, welche der Reichstagscandidat in Hamburg, Herr A. Boermann, am 10. d. Mts. gehalten, verdienen folgende Ausführungen über die Colonialfrage hervorgehoben zu werden: „Die Colonialfrage habe auf der einen Seite vielfach Unklarheit, auf der andern Spott und Hohn erregt. Habe doch Dr. Barth in seiner „Nation“ in fecken Worten gesagt, die erste Colonialerwerbung Deutschlands sei ein sandiger, die zweite ein gebirgiger Strich gewesen, die eine habe uns bisher nur eine Angra-Pequena-Polka und einen Angra-Pequena-Schnaps gebracht, und die zweite würde uns wohl demnächst einen Kamerun-Marsch und eine Kamerun-Seife bringen. Dieser Hohn sei unwürdig! (Anhaltender Beifall.) Wenn man sage, daß in Westafrika die Fieber herrschten, so frage er, ob etwa Java besser daran sei? Er selbst habe in Java sowohl wie in Westafrika sein Fieber durchzumachen gehabt, die Handelsanfänge in Java seien ebenso klein gewesen, wie die westafrikanischen, und doch habe Java über Holland ein Füllhorn von Reichtum ausgegossen und in Holland eine reiche, nie geahnte Colonial-Industrie geschaffen. Auch handle es sich nicht nur um die Besitzergreifung kleinerer oder größerer Küstenstriche, sondern um das ganze afrikanische Festland. Belgier, Engländer und Franzosen seien schon gerüstet, sich in die neuerschlossenen Länder zu theilen, eine Berliner Congoconferenz stehe bevor — und nun solle bei diesen vor der Thür stehenden Wohlfahrtsfragen Deutschland noch immer warten, bis es etwa durch Differentialzölle durch die anderen Mächte vom afrikanischen Handel gänzlich ausgeschlossen sei. Er wolle die Unverständigen weiter höhnen lassen, da er ja doch überall sehe und höre, wie diese großen afrikanischen Ziele im ganzen deutschen Volke eine instinctive Begeisterung hervorgerufen haben, deren Auswüchse vielleicht einer leicht zu verstehenden Entschuldigung bedürften, aber niemals eine Verhöhnung im Geschmach der Herren Barth und Bamberger verdienten. Für seinen Theil bewundere er den Fürsten Bismarck, der im rechten Augenblick und in so staatsmännisch kluger Weise den Fuß auf Afrika gesetzt habe.“

Wie man in Holland, dem Heimathlande der südafrikanischen Boeren, die deutsche Besitzergreifung in Südwestafrika beurtheilt, ergibt ein Artikel des im Haag erscheinenden „Dagblad“, worin es heißt: „Die Annexion eines Theiles der Westküste von Afrika durch die Deutschen ist unzweifelhaft eines der bedeutendsten Ereignisse in diesem Decennium. Ist doch Deutschland hier zum ersten Male als coloniale Macht

aufgetreten. Man kann versichert sein, daß England, wenn z. B. wir oder die Portugiesen das fragliche Gebiet besetzt hätten, diese Besitznahme nicht so ohne Weiteres zugelassen haben würde. Die Westküste ist in der unmittelbaren Nähe der See sandig und dürr. Die Colonisten werden sich daher weiter im Innern festsetzen, und sicher wird in kurzer Zeit durch die Ansiedelungen der ersten Colonisten ein Weg von der Ost- und Westküste nach dem Agami- und Chottsee entstehen, und es wird auf diese Weise, die südafrikanische Republik von dieser, der westlichen Seite her Verbindung mit dem Meere bekommen. Allerdings ist die Entfernung von Pretoria nach dem Atlantischen Ocean dreimal größer als die von Pretoria nach dem Indischen Meere; aber die schweren Böden, vermöge welcher das sogenannte Freihandelsprincip der Engländer die Boerenrepublik in Südafrika zu erdrücken trachtet, in Verbindung mit der Erbitterung gegen die englische Regierung werden wohl die Boeren zu beinahe unmöglichen Anstrengungen treiben, um ganz unabhängig von dem britischen Handel zu werden. Die holländische Sprache, die am Cap gesprochen wird, erleichtert den Verkehr zwischen Deutschen und den Inländern. Deutsche Missionäre haben bereits vor geraumer Zeit Ansiedelungen an der Westküste gehabt. Die Engländer haben nie geduldet, daß die Boeren an der Küste eine Republik gründen. Bekannt ist, wie sie dieselben bis nach Natal verfolgten und das Land annectirten, und wie vor einigen Jahren wenig daran fehlte, daß sie sich zu Herren der Delagoabai machten. Die Besitzergreifungen an der Westküste von Afrika durch Deutschland können also bedeutende Folgen für die Zukunft von Südafrika haben. In jedem Falle wird sich dadurch das Vertrauen der Boeren auf Wahrung ihrer Unabhängigkeit stärken. Diese Umstände sind zu gewichtig, als daß sie nicht zu der Vermuthung leiten sollten, daß die südafrikanische Deputation bei ihrem Besuch in Berlin wohl das eine oder andere besprochen haben könnte, was zu dem Auftreten Deutschlands als colonisirende Macht in Südafrika Anregung gegeben hat. Für uns hat dieses Auftreten vorläufig noch kein directes Interesse. Dasselbe kann jedoch dahin führen, die Frage aufzuwerfen, ob, wenn England vielleicht in einiger Zeit darauf verfallen sollte, uns eines Theils unserer Besitzungen zu berauben, Deutschland dies ruhig mit ansehen würde. — Das entschlossene Auftreten Deutschlands kann also in doppelter Weise unsere Sympathie haben, und wiewohl wir nicht gern preussisch werden möchten — oder lieber gerade darum — weisen wir auf dieses bedeutende Ereigniß als auf einen Umstand hin, der es rathsam erscheinen läßt, mit Deutschland nicht allein in guten, sondern sogar in sehr guten Beziehungen zu stehen.“

Aus der telegraphisch berichteten officiösen Mittheilung

der „N. A. Ztg.“ wird man mit Genugthuung erfahren haben, daß die deutsche Regierung dafür Sorge getragen hat, daß bei den neuerlichen Annexionen Englands in der Südsee die deutschen Interessen in jenen Gebieten nicht verletzt werden. Dem Einspruche Deutschlands sich fügend, hat sich England zunächst damit begnügt, die Südküste von Neuguinea und die die in unmittelbarer Nähe der Küste befindlichen Inseln unter sein Protectorat zu stellen. Wir haben früher schon dargethan, daß der von dem Ministerium Gladstone jetzt auf einmal bewiesene Annexionseifer, wenigstens was die in Rede stehenden Gebiete angeht, nur durch die Befürchtung hervorgerufen ist, daß andere Völker von den noch nicht occupirten Ländern Besitz ergreifen möchten. Früher wenigstens hat sich die englische Regierung nicht sehr für die Erwerbung Neuguineas erwärmen können. Ueberhaupt läßt sich nicht verkennen, daß bezüglich der Colonialpolitik das gegenwärtige englische Cabinet seinen bisherigen Traditionen untreu geworden ist und an die Stelle der anfänglich bewiesenen Zurückhaltung eine bemerkenswerthe Hast, möglichst viel neue Gebiete an sich zu reißen, hat treten lassen, als ob es gelte, den übrigen Nationen zuvorzukommen und ihnen das bloße Nachsehen zu lassen.

Dr. Sigl, der Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, hat die Reise von München nach Nürnberg angetreten, wo er im Zellengefängniß die neumonattische Haft abbüßen wird, zu der er vom Schwurgerichte wegen Verleumdung des Kriegsministers und des Generalstabs verurtheilt wurde.

Wie das „Braunschw. Tagebl.“ mittheilt, findet morgen eine Aufsichtsrathssitzung der Braunschweigischen Eisenbahngesellschaft statt, in welcher ein mit der preussischen Regierung abzuschließender Vertrag vorgelegt werden soll. Man giebt sich in den beteiligten Kreisen der Hoffnung hin, daß hierdurch die leidige Frage über die Zukunft der Beamten ihrer Lösung einen Schritt näher gebracht wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, den Auszug eines Artikels der „Times“, welcher die Verhältnisse Nordschleswigs bespricht, reproducirend, entwirft demgegenüber ein Bild der Verhältnisse Irlands und sagt, es gelte heute als weiser Grundsat, sich einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten möglichst zu enthalten, wir könnten in Indien, Afrika und anderwärts viel und manche Anknüpfung finden, um an die öffentliche Meinung Europas zu appelliren.

Die deutsche Regierung hatte bekanntlich letztes Jahr verfügt, daß das Studium auf schweizerischen Universitäten den deutschen Medicinern nicht mehr auf die vorgeschriebene Studienzeit in Anrechnung gebracht werden soll. Der schweizerische Bundesrath that sofort Schritte beim auswärtigen Amt in Berlin, um die Aufhebung dieser die schweizerischen Hochschulen schwer schädigenden Verfügung zu erwirken. Nach längeren

## 19) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jolai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Beckler.

(Fortsetzung.)

„Accurat! Es langt gerade. Gleich werde ich zu Ende sein. Nur noch ein klein wenig Geduld, Signor Novili; bleiben Sie ruhig.“

Der alte Onkel wurde grün und blau und während der Taschenspieler fremde Zauberworte über ihn aussprach und ihn dabei dreimal umschritt, folgte er ihm ununterbrochen mit den Augen. Er sperrte dabei die Lippen und den Mund so weit auf, daß sein Gesicht wenigstens eine halbe Elle lang wurde.

Als der Magier mit Allem fertig war, begann er ihm die Zähne auszu ziehen, damit ihm dieselben, wenn er einen so großen Körper verschlinge, nicht im Wege seien. Zuerst zog er ihm mehrere Backenzähne aus und legte sie auf den Tisch nieder; dann begann er ihm an den vorderen Zähnen zu reißen.

Andreas Malarby wartete das Ende dieser Operation nicht ab, sondern sprang von seinem Stuhle auf und rannte von der Bühne hinab.

„Hoher Signor, so haben wir nicht gewettet!“ rief ihm der Magier nach und ihn mit einem Sage erreichend, packte er den Glückling beim Kragen: „Ich bitte, nur hier zu bleiben, bitte, die Operation auszuhalten, da Sie es doch so wünschen!“

Der gute Mann glaubte anfänglich, sich aus der Hand des Zauberers befreien zu können; als er jedoch wahrte, daß Jener, seine Hände mit Riesenkraft haltend, ihn gleich einem schwachen Kinde zu sich hinstieg, begann er aus vollem Halse zu brüllen:

„O weh, o weh! Herr Bruder, Herr Vicegespan, helfen Sie mir! Lassen Sie mich nicht durch diesen Teufel verschlingen! Gnädiger Herr Ruffe, verschlingen Sie mich nicht!

Ich habe zwei Kinder und eine Frau daheim; lassen Sie mich los, ich werde ja niemals mehr hierherkommen!“

Je ärger der erschrockene Mensch schrie, ein desto lauterer Gelächter erklang im Publikum. Es war ein unerhört komischer Anblick, einen alten Mann in Verzweiflung darüber zu sehen, daß er auf eigenen Wunsch aufgefressen werden solle.

Der Vicegespan winkte dem Taschenspieler, dem Scherze ein Ende zu machen, da es ihn dennoch verdroß, einen Malarby, wie dumm und arm er auch war, vor den Augen so vieler Fremden verspottet zu sehen, und es that ihm wohl, als er gewahrte, daß Viktor gleich ihm dem sonderbaren Scherze mit tiefer Indignation zusah.

Der befreite Onkel kam greinend von der Bühne herunter und wollte dem Vicegespan die Hand küssen, daß er ihn nicht verschlingen ließ.

„Geh, Ihr seid ein alter Narr! Scheert Euch hinweg!“ rief ihm der Vicegespan zornig zu, worauf der arme Mensch barfuß aus dem Saale hinkte und erst im Vorzimmer ein wenig von seinem Schrecken sich zu erholen begann.

„Daß der Teufel den Höllebraten hole! Er hätte mich mit Haut und Haar verschlungen, wenn es ihm der Herr Vicegespan nicht verboten hätte.“

Man übergab ihm seine Stiefel, welche er sorgfältig von innen und außen betrachtete, bevor er sie anzog. Kein Preis der Welt hätte mehr vermocht, ihn in den Saal zurückzubringen.

Durch diesen Scherz hatte sich der Großmeister der ostindischen Magier das Publikum wieder erobert; er hatte einen Triumph gefeiert. Er hielt nun den Moment geeignet, für die vorher erlittene Niederlage Revanche an Baron Kadarkaty nehmen zu können.

Er schritt abermals von der Erhöhung herab und begrüßte Viktor wiederum mit seinem Zauberstab.

„Monsieur le baron, haben Sie die Güte, donnez moi une piece de monnaie.“

„Recht gerne.“

„Un écu, par exemple, einen Thaler.“

„Auch deren zwei.“

Der Baron zog seine Seidenbörse hervor, nahm einen Kronenthaler aus derselben und drückte ihn dem Magier in die Hand.

Dieser ließ das Geldstück in demselben Momente fallen, indem er erschrocken ausrief: „Diable!“

„Beliebten das mir zu sagen?“

„Nein, aber dieser Thaler . . .“

„War vielleicht glühend?“

„Das nicht, sondern verfeigte meinem Arm einen Schlag.“

„Dieser Thaler? unmöglich!“ sagte Viktor und hob ruhig das niedergefallene Geldstück auf und gab es neuerdings dem Taschenspieler hin.

Dieser ließ das Geldstück zum zweitenmal und mit noch größerem Schrecken fallen.

„Das ist ein elektrischer Schlag.“

Viktor lächelte.

„Sie glauben doch nicht, daß in diesem Thaler eine Elektrisir-Maschine verborgen ist?“

Der Taschenspieler wollte das Silberstück noch einmal anfassen und erhielt einen noch berberen Schlag, der seinen Arm vom Ellenbogen bis an die Fingerspitze erschütterte.

Dann blickte er Viktor in die Augen, nahm seine mit kabbalistischen Zeichen bemalte Mütze vom Kopfe und sagte im Tone vollster Aufrichtigkeit:

„Serviteur, monsieur le baron; ich entferne mich von einem Orte, wo ich einen größeren Taschenspieler finde, als ich bin.“

Damit sprang er auf die Bühne, zog die Vorhänge zusammen und den Kopf mit komischem Ausdruck zwischen denselben durchstehend sagte er:

„Ende des ersten Aufzuges. Bitte zu pfeifen!“

Den auf dem Boden liegenden Thaler versuchten hernach noch Mehrere aufzuheben. Alle überzeugten sich, daß derselbe, sowie ihn jemand anfaßte, derartige Muskelkrämpfe verursachte, daß man gezwungen war, ihn wieder fallen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen hat das deutsche auswärtige Amt die gewünschte Gleichstellung der Schweizerischen Hochschulen abgelehnt, jedoch für die praktische Behandlung dieses Verhältnisses im Einzelfalle dasselbe entgegenkommen in Aussicht gestellt, welches bisher in dieser Sache beobachtet wurde.

Die Lage der Franzosen in Tonkin ist trotz der über die Chinesen errungenen Erfolge keine übermäßig günstige; ebensowenig läßt sich nach den letzten Depeschen Courbet's verhehlen, daß die Situation der Franzosen vor Formosa keineswegs eine so befriedigende ist, wie man geglaubt hat. Admiral Courbet hat Kelung noch nicht besetzt und Admiral Lespes ist noch nicht Herr von Tamsui. Der letzte Hafen ist durch eine Torpedolinie vertheidigt, und der Versuch, den Posten, wo die Entzündungsapparate sich befinden, mit Waffengewalt zu nehmen, muß nach Courbet's Depeschen als mißglückt angesehen werden. Courbet wird nun zunächst eine effective Blockade von Tamsui und mehreren anderen Häfen von Formosa herstellen. Man zeigt hier über diese relativ nicht günstigen Nachrichten einige Verstimmung. Ein Theil der Presse betont, daß Courbet's Streitkräfte zu schwach und nur hieraus die Langsamkeit der Operationen zu erklären seien. Vielfach dringt man energisch auf Absendung neuer Verstärkungen. Sogar der „Paris“, ein der Regierung sehr nahe stehendes Blatt, äußert sich über den letzten Bericht des Admirals Courbet folgendermaßen: „Die Lage unserer Truppen im Norden von Formosa scheint nicht so befriedigend, wie man sich eingebildet hatte. Der Hafen von Kelung und die Kohlengruben sind noch immer nicht besetzt; Admiral Lespes ist noch nicht im Besitz von Tamsui. Es ist sehr zu bedauern, daß die Regierung nicht die reine Wahrheit sagt! Die effective Blockade der Häfen von Tamsui, Taiwanfou und Taka, die Admiral Courbet beabsichtigt, erinnert uns an die Taktik, welche auf Madagaskar befolgt worden ist. Sollen wir ein ganzes Jahr lang um Formosa herumkreuzen, wie wir um Madagaskar herumkreuzen?“

### Marine.

Wilhelmshaven, 15. Oktober. S. M. Kbt. „Wolf“, Commandant Corvettenkapitän v. Raven, ist am 13. d. Mts. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 16. d. Mts. die Reise nach Wilhelmshaven fortzusetzen.

S. M. Corvette „Olga“, Commandant Corvettenkapitän Vendenmann, ist von Kiel kommend gestern Nachmittag auf hiesiger Rheide eingetroffen.

S. M. S. „Ariadne“ verholte aus dem Hafen nach der Rheide. S. M. Panzerkbt. „Brunnen“ verholte nach dem Vorhafen. Corvettenkapitän v. Schudmann und Schiffbau-Ingenieur Bartisch von der hiesigen Kaiserlichen Werft sind in dienstlichen Angelegenheiten nach Bremen commandirt.

Captänleutnant Vordenhagen ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 14. Oktober. Briefsendungen für das Kbt. „Wolf“ sind von heute ab nach Wilhelmshaven zu richten. — An Stelle des Justizrath Reichert ist der Gerichts-Meffor Nachenhauer, commandirt bei dem Stationsgericht der Nordsee, als Auditeur für das ostasiatische Stationskommando in Aussicht genommen.

Nach einer Admiralitätsverfügung vom 7. Oktbr. wird ein Dampfer für das Westafrikanische Geschwader, wenn irgend möglich, schon am 30. d. M. von Hamburg aus in See gehen und die Post, sowie sämtliche Nachsendungen mitnehmen.

Der „Wes.-Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Corvette „Gneisenau“ ging Sonntag bei Friedrichsort vor Anker, Montag Morgen in See und setzte bei Albusand in der Nähe von Naksof auf Laaland auf Sand. Es herrschte WNW-Wind, starker Strom von Norden und sehr niedriger Wasserstand. Der Dampfer „Ratus“ nebst einem Prähm und dem Vergungsdampfer „Scandinavien“ aus Korsör sind bemüht, die Corvette abzubringen, bisher noch ohne Erfolg.

### Korales.

\* Wilhelmshaven, 15. Oktbr. Die gedeckte Corvette „Gneisenau“, welche am 13. d. M. südlich von Laaland auf eine Untiefe gerathen war, ist ohne irgend welche Beschädigung wieder frei gekommen und befindet sich auf der Reise nach Wilhelmshaven.

\* Wilhelmshaven, 15. Okt. Wegen Verbreitung sozialdemokratischer Wahlflugblätter ist gestern der Arbeiter Brunt von der hiesigen kaiserl. Werft verhaftet worden. Derselbe

### Geniale Rache.

Aus dem Englischen.

Die Multiple begnügt sich in der Hauptstadt mit einer bescheidenen Miethswohnung in der Nähe der Victoriastraße. Sam besaß ein schönes Gut auf dem Lande, aber er und seine Frau zogen dann und wann gern in die Stadt, um sich zu angenehmer Zerstreuung dem Zwange der Gesellschaft in der Provinz zu entziehen. Frau Multiple war früher eine bekannte und beliebte Schauspielerin gewesen, und Sam hatte ebenfalls etwas von der Künstlernatur in sich, so daß beide gern von Zeit zu Zeit sich von der steifen Formlichkeit ihres Landfizes entfernten. In einer Reihe von sechs oder acht Zimmern mit der Hälfte von Dienern zu ihrer Aufwartung konnten beide nach Herzenslust die Genüsse und Vergnügungen der Hauptstadt mitmachen und sich von häuslichen Sorgen und Placereien frei fühlen. Frau Multiple besuchte die Stätten ihrer früheren Triumphe und erneuerte, soweit es ihr Gatte erlaubte, die Bekanntschaft mit alten Theaterfreunden, während Sam geheimnißvolle Ausflüge in die Stadt unternahm, von denen er jedesmal strahlender und glücklicher heimkehrte.

Eines Morgens kam Frau Multiple, die vor dem zweiten Frühstück allein ausgegangen war, um einige Einkäufe zu machen, so bleich und aufgeregte nach Hause, daß ihr Mann sogleich fragte, was denn vorgefallen sei.

„Der abscheuliche Mensch, der schon gestern die Dreistigkeit hatte, mich anzureden, ist mir heute abermals gefolgt.“

„Nicht möglich!“

„Den ganzen Weg hat er mich fast bis zur Thür verfolgt. Uebereile Dich nur nicht.“

Ihr Mann war nämlich ans Fenster gestürzt.

„Ist das der Mann? Sieh, Loo, schnell!“

„Ja er hat Dich bemerkt und ist in eine Droschke gesprungen.“

„Ich kenne ihn. Dir geschieht große Ehre. Es ist der

hatte die Dreistigkeit gehabt, auch zwei Oberbootsmannsmaatzen seine Flugschrift aufdrängen zu wollen. Die Herren führten den Colporteur in Erkenntniß seiner ungeleglichen Handlung zur Wache, was später seine Abführung in Polizeiarrest zur Folge hatte. B. weigert sich noch, seine Complicen — deren er wenigstens noch 4—6 gehabt — zu nennen.

\* Wilhelmshaven, 15. Okt. Mit heutigem Tage tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, welchen wir weiter unten zum Abdruck bringen. Derselbe weist mehrere Veränderungen auf.

\* Wilhelmshaven, 15. Okt. Unser Männerturnverein „Jahn“ wird am Sonnabend, den 25. Oktober, in Burg Hohenzollern in gewohnter Weise sein Stiftungsfest mit Auführungen und nachfolgendem Ball feiern.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbahrt: im September 1884 60,458 M., Sept. 1883 59,530 M., Mehreinnahme 1884 928 M. Vom 1. Januar bis ultimo Sept. 1884 485,355 M., 1883 494,479 M., Mindereinnahme 1884 9124 M.

\* Wilhelmshaven, 15. Okt. Bei gutem Besuch ging gestern die komische Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß in Scene. Das Bemühen, sich auszuzeichnen, konnte den Darstellern nicht abgesprochen werden, wiewohl es diesmal nicht allen gelang, da die Vertreter einiger Rollen im Banne der Unsicherheit zu stehen schienen. Während einzelne Scenen ganz vorzüglich durchgeführt wurden und auch den lebhaftesten Beifall hervorriefen, trat in einigen anderen etwas Befangenheit hervor, welche die Wirkung abschwächte. Am taktlosesten erschienen uns Hr. Richards als Eisenstein und Fr. Gabriele Lindner als Stubenmädchen Adele. Dem Fr. Louise Schirmer gelangen einige Gesangsparthien so vorzüglich, daß die Anerkennung des Publikums nicht ausblieb. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß bei einem gründlicheren Einstudiren die Vorstellung eine ebenso glänzende geworden wäre, wie bei den übrigen bereits vorgeführten Operetten.

Morgen Donnerstag gelangt Mosers treffliches Lustspiel „Glück bei Frauen“ zur Aufführung. Ein Wort zur Empfehlung des Stückes zu sagen, erscheint nicht mehr nöthig, nachdem die gesammte Kritik bereits einstimmig günstiges Urtheil über dasselbe gefällt hat.

Wilhelmshaven. Für die Zwecke des Westpostvereins soll die Stückzahl der Postkarten mit bezahlter Antwort, der Sendungen mit Empfangsanzeigen und der Eisenbahnen während der drei Tage vom 15. Oktober 12 Uhr 1 Min. Morgens bis zum 17. Oktober 12 Uhr Nachts, ferner die Anzahl der im Postwege bezogenen Zeitungen und Zeitschriften für das ganze Kalenderjahr 1884 ermittelt werden, weshalb die Postanstalten angewiesen werden, die deshalb erforderlichen Ermittlungen vorzunehmen.

† Belfort, 15. Okt. Gestern Vormittag 10 Uhr stand in Wittve Winters Gasthaus hieselbst Termin an für die Interessenten der Genossenschaftsfrage zwecks Beratung über die benötigte Umlegung derselben. Den Verhandlungen wohnten bei die Herren Oberkammerrath Rüder aus Oldenburg, Hafenbaudirektor Nechtern und Baumeister Voigt aus Wilhelmshaven, Meffor Dittmer aus Jever, Pastor Aligens aus Bant, C. Schulz-Belfort, Hausmann Janssen aus Ekeriege, die Vertreter der oldenb. Spar- und Leihbank, sowie viele andere Interessenten. Die Verhandlungen dehnten sich bis zwei Uhr Nachmittags aus, ohne daß jedoch eine definitive Einigung zu Stande kam.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

m. Wittmund, 14. Okt. Auf die telegraphische Mittheilung seiner Proklamirung zum Reichstagscandidaten der nationalliberalen Partei hat Herr Oekonomierath Bissinger an den Vorständen, den früheren Landtagsabgeordneten Herrn Duden nunmehr brieflich definitiven Bescheid dahin ertheilt, daß er die Candidatur annehme. Somit ist die nationalliberale Partei des 2. hannoverschen Wahlkreises nunmehr in der glücklichen Lage, mit einem vortrefflich geeigneten, beliebten und anerkannt gesinnungstüchtigen Kreisangehörigen als Candidat hervortreten zu können.

C. Barel, 14. Okt. Nachdem schon seit längerer Zeit hier die Frage „Soll die hiesige Organistenstelle mit einem akademisch gebildeten Musiker besetzt werden“ im Publikum

eifrig erörtert und bald bejaht, bald verneint wurde, haben der Schulvorstand, Stadtrath, Kirchenrath und Schulausschuß sich für eine solche Besetzung ausgesprochen. Der Kirchen-Ausschuß jedoch, welcher am Ende die entscheidende Stimme hat, hat in seiner gestrigen Sitzung mit 9 gegen 2 Stimmen erklärt, daß er sich mit einer Trennung des Organistendienstes von der Hauptlehrerstelle der Mädchenschule nicht einverstanden erklären könne. Damit wäre die Angelegenheit dann ja wohl erledigt und Alles bliebe beim Alten.

Oldenburg, 14. Okt. Die „Old. Ztg.“ hört, daß Hr. Ehlers in Hamburg, der Besitzer der Pferdebahn, da die selbe wohl die täglichen Betriebskosten deckt, von einer Verzinsung und Amortisation des Anlagecapitals aber keine Rede ist, mit dem Plane umgeht, sämtliche Schienen wieder aufzureißen, um sie anderweitig zu verwenden. Man erzählt, daß Herr Stadtbaumeister Osthoff im Auftrage des Magistrats darüber sich mit Herrn Ehlers in Verbindung gesetzt hat.

Norden, 13. Okt. Das Wahlcomitee des nat.-liberalen Wahlvereins des 1. ostfr. Wahlkreises, Abth. Amt Norden, hat in seiner heute in der Marx'schen Bierhalle abgehaltenen Sitzung beschlossen, Herrn Gutsbecker und Director der Nordseefisch-Gesellschaft Th. v. Hülf in Kintal als Reichstagscandidaten des 1. ostfr. Wahlkreises aufzustellen und zu proklamiren.

Leer, 13. Okt. Nachdem der nichtbestätigte Herr Pastor Steinhagen in Silliren vor einigen Wochen sich veranlaßt gesehen hatte, nachträglich auf die zweite Pfarrstelle der hies. reformirten Gemeinde zu verzichten, mußte der Kirchenrath nach einem andern passenden Prediger Umschau halten. In der Person des Herrn Pastors A. Daniel in Werbohl (Wesfalen) glaubte man die geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben, zumal die hier vorliegenden, von demselben verfaßten zahlreichen Broschüren und Predigten allseitig sehr gefallen hatten. Herr Daniel hat nun der an ihn ergangenen Einladung des Kirchenraths entsprochen und gestern zwei Gastpredigten gehalten. Ob der Kirchenrath noch fernere auswärtige Geistliche zu Wahlpredigten auffordern will, ist noch unbestimmt. In der Gemeinde legt man kein Gewicht darauf, sondern wünscht baldmöglichste Neuwahl, damit die zweite Stelle wieder besetzt werde. Man hörte gestern überall wieder aufs Neue das lebhafteste Bedauern ausdrücken über die häufige Behandlung, die dem Herrn Pastor Steinhagen zu Theil geworden ist; man hofft immer noch auf eine günstige Entscheidung des Herrn Kultusministers, ist aber bereit, im Falle diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen sollte, für Hrn. Pastor Daniel zu stimmen.

Hannover, 12. Okt. Eine sozialdemokratische Versammlung, in welcher Cigarrenarbeiter Meister als Candidat aufgestellt werden sollte, wurde Donnerstag Abend aufgelöst, als sie eben eröffnet war. Dasselbe Schicksal hatte eine am vergangenen Freitag abgehaltene Versammlung der hies. Sozialdemokraten, und die wiederholte Anwendung des Sozialistengesetzes scheint die Gemüther erbittert zu haben. Am Freitag beantwortete man die Auflösung mit einem Hoch auf Meister, ging aber nach wiederholter Aufforderung ruhig auseinander. Heute aber sang man die Marseillaise und nöthigte die bewaffnete Macht zum Einschreiten und zur Vornahme von Verhaftungen. Erst darauf trat allmählich eine Beruhigung der Gemüther ein, und es konnten die Bürger, welche der aufregenden Scene mit Bangigkeit beigewohnt hatten, unbeforgt nach Hause gehen.

Aus Hannover schreibt man der „Wesf. Ztg.“ unterm 11. Oktober: Aufsehen erregte in der heutigen Sitzung des Provinziallandtags ein Schreiben des Oberbürgermeisters Brünning, in dem er seinen Austritt aus dem ständischen Verwaltungsausschuß anzeigt. Wie wir hören, spielt die Vorgeschichte dieses Austritts hinter den Coullissen des Verwaltungsausschusses. Brünning hatte als Oberbürgermeister von Osnabrück über eine Entscheidung des Landesdirektoriums im Landarmen- und Corrigendenwesen, die gegen die Stadt Osnabrück ausfiel, Beschwerde erhoben. Das kam in der gestrigen Sitzung des Ausschusses zur Sprache und Graf Münster erlaubte sich, dieses Vorgehen zu tadeln. Der Bürgermeister von Osnabrück hätte versuchen sollen, die Differenz in gütlicher Weise mit dem Landesdirektorium zu erledigen, weil er Mitglied des Verwaltungsausschusses sei. Brünning lehnte

Mit diesen Worten lenkte die Frau ein, weil sie die Heftigkeit ihres Mannes fürchtete.

„Gewiß lohnt sich die Mühe. Man ist es seinen Mitmenschen schuldig, solchen abscheulichen Menschen das Handwerk zu legen. Ich habe eine Idee, Loo, und Du mußt mir bei Ausführung derselben beistehen. Sie müssen unsere Schauspielerkänste zu Hilfe nehmen. Es wird Dich das an alte Zeiten erinnern.“

Sam Multiple zündete sich eine Cigarre an und entwickelte darauf seine Pläne. Frau Multiple erschrock anfangs etwas darüber, aber ihr Gatte überwand bald ihre Einwendungen und flügte ihr etwas von seiner Unternehmungslust ein.

Am folgenden Tage wiederholte die Frau ihren Gang um Einkäufe zu machen und kehrte mit ihrem ältlichen Bewunderer im Schlepptau heim. Dem Herrn Martin Chote hätte die plötzliche Zuorkommenheit der Dame verächtlich erscheinen können. Anstatt ihm, wie sonst, aus dem Wege zu gehen, hatte sie ihm gestattet, mit ihr zu sprechen, ja ihn sogar aufgefordert, in ihres Gatten Abwesenheit bei ihr zu frühstücken. Wenn aber ein Mann seiner fesselnden Eigenschaften gewiß ist, so erräth er nur schwer, daß man sein Spiel mit ihm treibt. Herr Chote fiel es nicht ein, daß Frau Multiple sich nur verstellte. Er folgte ihr mit lächelnder und selbstzufriedener Miene.

Frau Multiple führte ihn in das behagliche Zimmer, wo sie mit dem Gatten am Tage zuvor den Plan besprochen und lud ihren Verehrer ein, Platz zu nehmen. Sie benahm sich so leicht und natürlich, daß Herr Chote immer mehr die Ueberzeugung gewann, er habe eine Eroberung gemacht, aber kaum hatte er die Unterhaltung begonnen, als er ein lautes Klopfen an der Hausthür vernahm.

„Mein Gatte!“ rief Frau Multiple, mit dem Ausdruck des Schreckens und Entsetzens auffahrend.

(Schluß folgt.)

lebens solche Rücksichtnahme ab, als Oberbürgermeister von Osnabrück habe er nur die Interessen seiner Stadt zu vertreten. Dann kam eine Angelegenheit zur Erörterung, für die sich Brünning lebhaft interessierte. Er hatte Aussicht, für seine Ansicht die Majorität zu gewinnen, als einer seiner Anhänger für einen Augenblick die Versammlung verließ. Statt dessen Rückkehr abzuwarten, ließ Graf Münster sofort abstimmen; es ergab sich Gleichheit der Stimmen. Münster hatte als Vorsitzender die Entscheidung und gab diese in dem von Brünning nicht gewünschten Sinne ab. Brünning erklärte darauf, sich eine solche Behandlung nicht länger gefallen lassen zu wollen.

**Bremerhaven.** Der Lloyd-Dampfer „Adler“, welcher auf ein Jahr von der deutschen Regierung für Angra Pequena gechartert ist, wird in Kürze für die Fahrt dahin ausgerüstet werden. Derselbe wird dort als Adjudant zur Verfügung des Stations-Commandanten gestellt, um den Verkehr zwischen den einzelnen Küstenpunkten von Angra Pequena und dem Cap zu vermitteln.

### Zur Choleraepidemie.

Die Cholera hat plötzlich in Neapel wieder zugenommen und zwar ist die Schuld daran in dem übermäßigen Genuß neuen Weines zu suchen. Die tägliche Gesamtsterblichkeit war schon auf 90 gestiegen, die der Erkrankungen auf unter 200, da starben am Freitag allein wieder 62, erkrankten 122. Sonntag erkrankten in Italien 190, starben 111 Personen. Davon in Neapel 58. — Im übrigen Italien und auch in Genua, hält glücklicherweise die Abnahme ständig an. Die Unmöglichkeit der Neapolitaner ist ein trauriges Paster, das die Cholera herbeiführte und jetzt ihre Beseitigung verzögert.

### Vermischtes.

— Durch bedeutende Künstler ist jetzt eine allgemeine deutsche Wahlenurne geschaffen, die für 18 bzw. 25 und 45 M., je nach Ausstattung, aus der Fabrik von J. F. Schmidt aus Weimar zu beziehen ist. Die etwa 60 cm. hohe Urne erhebt sich auf gedrungener Fülle in einer Kugelform, nach vorn geschmückt mit dem deutschen Reichsadler in erhabener Arbeit, an der Rückseite zwischen Vorbeer und Eiche mit dem Spruche des alten Nittinghaufen im Telle: „Uns Vaterland, ans theure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“ Auf dem Deckel, welcher nach Geseßvorschrift durch Schnur und Siegel verschlossen werden kann, erhebt sich über der länglichen Einwurföffnung für die Wahlzettel ein erhabener, wachhaltender Löwe, am Ende des Deckels umgeben von der Umschrift: „Keinem zu Lieb, keinem zu Leid.“

— Aus Elrich wird ein Fall mitgeteilt, in welchem ein dortiger wohlhabender Bürger, Namens Friedrich Busch, durch Börsenspekulation sich gänzlich ruiniert hat, so daß er nicht einmal mehr im Stande ist, die Differenzen aus seinen Börsenspekulationen zu bezahlen. Er spekulierte in Weizen und Weizenmehl in Paris, Wien, Berlin, Stettin u. Es ist dies ein neues Beispiel für den alten Satz, daß jeder Privatmann der sich Börsenspekulationen hingibt, sein Geld lediglich den Börsenmakulaturen zum Opfer bringt und selbst bei scheinbaren Erfolgen schließlich doch die Beute bezahlen muß. Möge man sich diesen Fall zur Warnung dienen lassen.

— Ein hervorragender Berliner Maler, welcher seine Frau so liebt, daß er ihr alles an den Augen abzusehen bemüht ist — böse Menschen behaupten in Folge dessen, er stünde unter dem Pantoffel — hat eine nur schwer zu bekämpfende Leidenschaft für das „Echte“, namentlich wenn es unter dem Namen Münchener in die Erscheinung tritt. Da kann es denn nicht Wunder nehmen, daß manchmal die Liebe zu seiner Frau und den „Abenden im Schooße der Familie“ in schweren Konflikten mit seiner Neigung zum Echten und unseren „filibullösen“ Kneipen gerät. Siegt die letztere, dann geht es am nächsten Morgen nicht ohne besorgtes Kopfschütteln und stumme, strafende Blicke seitens der braven Gattin ab. Neulich war das Münchener aber einmal zu süßig gewesen, und so blieb es denn nicht bei dem stummen Vorwurfe. „Aber Eduard!“ hieß es da: „Wo soll das nur hinaus!“ „Was denn, liebes Kind? Ich weiß gar nicht, was Du von mir willst?“ „Als Du gestern fortgingst, hast Du mir hoch und theuer versprochen, nicht mehr als zwei Seidel zu trinken und . . .“ „Und dieses Versprechen habe ich auch gehalten!“ „Pst, Eduard, Du solltest dich schämen — von zwei Seidel kannst Du unmöglich so . . . geräuschvoll nach Hause kommen!“ „Aber liebes Kind, denkst Du denn, die Schritte gehen spurlos an einem vorüber? Bierzehn Schritte und dann noch nüchtern bleiben? Ja, da müßte man ja ein Säuer sein!“

— Damenhüte im Theater. Auch Börne hat f. Zt. schon gegen die „Damenhüte im Theater“ angekämpft. Vielleicht haben seine Worte heute mehr Effect, als zur Zeit, da sie in seinem kleinen geistreichen Aufsatze „Dioprit“ (Ges. Schriften I. B. S. 341) erschienen sind. „Mein Vorschlag und Heilplan — sagt er — wäre, daß die Damen im Schauspielhause ihre Hüte an die Wand hängen und mit großen Buchstaben, etwa transparent in Brillantfeuer, ihre Namen darunter setzen lassen. Da man den Puz nur trägt, ihn sehen und beneiden zu lassen, so reichte ja schon hin, daß man die Besitzerin desselben erführe. Ja, die Damen könnten oft gar zu Hause bleiben und nur ihre Hüte ins Theater schicken.“

— Hamburg, 10. Okt. Ein recht betrübender Fall bewegt augenblicklich die Gemüther. Vorgestern Morgen zog man aus den Fluthen ein älteres Ehepaar, welches sich noch im Tode fest umschlungen hielt. Man erkannte alsbald die Eheleute Pfandleiher Schreiber, am Eichholz wohnhaft. Dieselben waren aus Gram gemeinsam in den Tod gegangen. Ihr einziger Sohn, ein Studiosus hatte in leichtfertiger Weise den Werthschrank des Vaters, der fremde Pfänder enthielt, erbrochen und war, da die Sache publik wurde, zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Sache hatte selbst das Reichsgericht beschäftigt. Die Eltern nahmen sich den Fall so sehr zu Herzen, daß sie den Tod suchten und leider auch fanden.

— Eine originelle Brautwerbung, die am letzten Sonntag ihren glücklichen Abschluß vor dem Altar fand, ist in Petersburg, wie der „Petersb. List“ mittheilt, vor ungefähr zwei Monaten vorgekommen. Der Held derselben ist ein bescheidener junger Mann, Konstantin V.—skii, der erst vor Kurzem in

ein hiesiges Privatgeschäft eingetreten war und daher auch nur eine höchst geringe Gage bezog. Eines Abends, etwas später als sonst von seinem Dienst nach Hause zurückgekehrt, fand er auf seinem Tisch einen Brief von einer ihm unbekannten Dame, in welchem er dringend gebeten wird, am andern Tag bei ihr zu erscheinen. Nach einigem Zaudern entschließt er sich auch zu dem Besuch. Wie groß ist aber gleichzeitig sein Erstaunen und seine Verlegenheit, als ihm die Dame, welche er zum ersten Male sah, nach den üblichen Begrüßungsphrasen mit den Worten anredet: „Sagen Sie mir offen, ist Ihr Herz noch frei?“ Ehe der junge Mann noch zur Besinnung gekommen war, hatte ihm die Dame durch ihr liebenswürdiges und vertrauensverweckendes Wesen bereits die Antwort entlockt, daß er vollkommen frei sei. „Sehen Sie,“ sagte sie ihm darauf, „ich habe ein einziges Kind, das ich über alles liebe, und diese meine Tochter ist in Sie verliebt. Sie sieht Sie von ihrem Fenster aus jeden Tag in den Dienst gehen, hat Ihren Namen erfahren, kennt Ihre Stellung, die Meinung ihrer Freunde über Sie und liebt Sie, das weiß ich aus ihrem Munde, aufrichtig.“ Nach diesen Worten stellte die Mutter ihre Tochter dem jungen Mann vor, dem sie vom ersten Augenblick an gefiel, und noch an demselben Tag fand die Verlobung statt. V.—skii ist jetzt nicht nur glücklicher Ehemann, sondern durch seine Frau auch Inhaber mehrerer Häuser.

— Ein photographischer Neuchâtel. Die Amerikaner sind und bleiben nun einmal „smarte“ Gesellen. Wie man Künstlerinnen zwangsweise photographirt, das hat ein transatlantischer Lichtbildner in sehr origineller Weise seinen Kollegen diesseits und jenseits des Oceans gezeigt. Eine New Yorker Schauspieler, Miß Rose Cytinge, hatte sich bisher halbstarrig geweigert, einem Photographen zu sitzen, und wies die verlockendsten Anerbietungen speculativer Bilderhändler zurück. Vor einigen Wochen nun, als die Künstlerin in der Bai von San Francisco badete, war ihr, ohne daß sie davon eine Ahnung hatte, ein Wagen mit einem photographischen Apparat an den Strand nachgefolgt. Gerade als die schöne Miß in einem recht pikanten Costüm sich anschied, in die Futhen zu tauchen, wurde sie die Zielscheibe des in dem rollenden Photographen-Atelier verborgenen gewesenen Objektes. Am andern Morgen wurde die New Yorker Schöne nicht wenig überrascht, als ihr der Photograph mit verbindlichem Lächeln ihre Meerweibchen-Photographie überreichte und sie versicherte, daß die Aufnahme vorzüglich gelungen sei. Zehntausend Exemplare davon sollten in alle Richtungen der Windrose hin zerstreut werden, falls die Künstlerin nicht einwilligte, sich nun freiwillig in weniger verkürztem Costüm photographiren zu lassen. Nachdem Miß Rose das Salz ihrer Thränen vergeblich verschwendet hatte, kam ein Compromiß zu Stande. Das pikante Stranbbild fiel der Vernichtung anheim; dagegen prangte bald darauf die bezähmte Widerstrebende des Photographenstafels in luxuriöser Toilette in allen Schaufenstern der Bilderhändler von New York, Chicago und San Francisco.

— Von dem internationalen Aerztetongreß in Kopenhagen werden noch einzelne Curiosa mitgeteilt. Der König gab, wie bekannt, ebenfalls ein Fest für die Mitglieder des Congresses und gab aufs Neue Beweise seines Talent, tief sinnige Fragen zu machen. Er hat einst einen Professor der Philosophie gefragt: „Sagen Sie mir, mein Freund, ist es schwer, Philosoph zu sein?“ Diesmal griff er in das Repertoire des Professors Pasteur, sah ihn fest an und fragte mit ernster Miene: „Sagen Sie mir, mein lieber Professor, was ist schwer die Bacterien zu finden?“ Ein amerikanischer Arzt, vor dem der König nicht mehr als ein betitelter Gentleman ist, und der mit unseren europäischen Hofceremonien unbekannt war, ging zum König und schlug ihn auf die Schulter, indem er sagte: „Guten Abend, es freut mich, den König sich heute Abend so wohl befinden zu sehen.“ Man behauptet, der König habe 5 Minuten Zeit gebraucht, um eine Antwort auf diese Anrede zu finden; vielleicht das erste rein menschliche Wort, das man an ihn richtete. Das Auftreten des Amerikaners soll ihn ebenso überrascht haben, wie daß der Generalsecretär des Congresses, der Docent Dr. Lange, höflich das ihm allergnädigst zugesandte Ritterkreuz zurücksandte.

— Eine volkstümliche Geschichte des deutsch-französischen Krieges in japanischer Sprache ist, wie das „B. T.“ mittheilt, vor einiger Zeit von einem japanischen Gesandtschaftsattaché in Paris verfaßt worden. Dieselbe ist mit vielen Illustrationen versehen. Merkwürdigerweise tragen diese Bilder allesamt deutsche Ueberschriften, die zum Theil eine sehr drohliche Ungeschicklichkeit in der Handhabung unserer Sprache verrathen. So heißt es auf dem Schlachtenbilde von Gravelotte: „König Wilhelm, die preussischen Truppen vor Gravelotte ausschaltend“. Vermuthlich hat das ursprüngliche, französische Wort haranguer (feierlich anredend) geheißen. Aus ihm ist dann die deutsche Uebersetzung „ausschaltend“ gemacht worden.

— Man schreibt der „Mgd. Ztg.“: „Am 17., 18. und 19. Oktober wird in Eisenach und auf der Wartburg eine allgemeine deutsche Studentenversammlung tagen, um über eine zeitgemäße Reform des studentischen Lebens zu beraten. Namentlich gilt es, über eine Einschränkung resp. gänzliche Aufhebung des Zweikampfes auf den Universitäten schlüssig zu werden. Angehörige aller Universitäten, zahlreiche Vertreter und Mitglieder der einberufenden Reform und neuen Burschenschaften, so wie anderer befreundeter Verbindungen haben ihr Erscheinen zugesagt, nachdem schon seit lange durch Aufschlag in den Universitäten Anhänger und Gegner eingeladen waren. Programm: Am 17. Oktober, Abends, Begrüßung der Anwesenden im Restaurant „Tivoli“; am 18. Oktober 10 Uhr, allgemeine Versammlung in der „Erholung“, Abends daselbst Commerc; 19. Oktober (Sonntag) Katerfrühstück und Frühstück auf der Wartburg, Auszug. Die Einwohnerstadt Eisenachs hat in anerkennenswerther Weise Bürgerquartiere zur Verfügung gestellt, wozu die Villen in dem vom in Gröblers Restaurant errichteten Auskunfts-bureau ausgegeben werden.“ Diese Reformbestrebungen gipfeln bekanntlich in der Abschaffung der Mensuren und verdienen wenig Beifall.

— Strumpf-Reform. Auf der internationalen „Health Exhibition“ zu London sind von Herrn Dr. Roth Strümpfe ausgestellt, die, wie die Handshuße, für jede Zehe eine Abtheilung haben. Sie finden vielen Beifall und sind recht geeignet, die vielen Fußübel, die besonders im Sommer bei

anderen Strümpfen durch das feste Aneinanderliegen der Beine entstehen, zu beseitigen. — Und die Stiefel?

— Ein Schah in einem Teppich. Ein Teppich, dessen Werth sich in 5 Jahren verzehnfacht, dürfte zu den Seltenheiten gehören; doch ist ein solcher vor einigen Wochen in San Francisco verbrannt worden. Er hatte seit 5 Jahren den Fußboden der dortigen Münze bedeckt und trotzdem man ihn jeden Tag recht sorgfältig fegte, ergab doch bei der Verbrennung, welche, nachdem der Teppich zerstückt worden war, in Retorten geschah, das herausgeschmelzende Gold einen Werth von 2500 Doll.

### Fahrplan

gültig vom 15. Oktober cr. ab.

| Wilhelmshaven-Bremen.    |         |       |       |       |        |
|--------------------------|---------|-------|-------|-------|--------|
|                          |         | Morg. | Morg. | Brem. | Nachm. |
| Wilhelmshaven . . . . .  | Abfahrt | —     | 6.37  | 9.20  | 12.24  |
| Mariensiel . . . . .     | —       | —     | —     | 9.25  | —      |
| Sande . . . . .          | Ankunft | —     | 6.47  | 9.35  | 12.34  |
| —                        | Abfahrt | —     | 6.51  | 9.44  | 12.38  |
| Ellerferdammen . . . . . | —       | —     | 7.0   | —     | 12.48  |
| Barel . . . . .          | —       | —     | 7.15  | 10.20 | 1.0    |
| Jaderberg . . . . .      | —       | —     | 7.25  | 10.35 | 1.15   |
| Hahn . . . . .           | —       | —     | 7.35  | 10.50 | 1.25   |
| Rastede . . . . .        | —       | —     | 7.44  | 11.   | 1.35   |
| Odenburg . . . . .       | Ankunft | —     | 8.0   | 11.25 | 1.55   |
| —                        | Abfahrt | 6.25  | 8.15  | 11.35 | 2.10   |
| Bremen . . . . .         | Ankunft | 8.0   | 9.28  | 12.42 | 3.30   |

| Bremen-Wilhelmshaven.    |         |       |       |        |        |
|--------------------------|---------|-------|-------|--------|--------|
|                          |         | Morg. | Brem. | Nachm. | Nachm. |
| Bremen . . . . .         | Abfahrt | 7.0   | 11.0  | 11.52  | 5.0    |
| Odenburg . . . . .       | Ankunft | 8.15  | 12.25 | 2.10   | 6.0    |
| —                        | Abfahrt | 8.30  | —     | 2.30   | 6.20   |
| Rastede . . . . .        | —       | 8.55  | —     | 2.50   | 6.45   |
| Hahn . . . . .           | —       | 9.0   | —     | 3.0    | 6.55   |
| Jaderberg . . . . .      | —       | 9.4   | —     | 3.10   | 7.10   |
| Barel . . . . .          | —       | 9.20  | —     | 3.30   | 7.25   |
| Ellerferdammen . . . . . | —       | 9.30  | —     | 3.45   | 7.44   |
| Sande . . . . .          | Ankunft | 9.39  | —     | 3.55   | 7.56   |
| —                        | Abfahrt | 9.43  | —     | 3.59   | 8.1    |
| Mariensiel . . . . .     | —       | 9.48  | —     | —      | —      |
| Wilhelmshaven . . . . .  | Ankunft | 9.54  | —     | 4.11   | 8.15   |

| Wilhelmshaven-Wittmund. |         |       |       |        |        |
|-------------------------|---------|-------|-------|--------|--------|
|                         |         | Morg. | Brem. | Nachm. | Nachm. |
| Wilhelmshaven . . . . . | Abfahrt | 5.38  | 9.20  | 3.35   | 10.0   |
| Mariensiel . . . . .    | —       | 5.46  | 9.25  | 3.45   | 10.10  |
| Sande . . . . .         | —       | 6.0   | 9.48  | 4.3    | 10.28  |
| Sander-Busch . . . . .  | —       | 6.5   | —     | 4.8    | 10.33  |
| Ostern . . . . .        | —       | 6.20  | 10.10 | 4.25   | 10.45  |
| Heidmühle . . . . .     | —       | 6.57  | 10.38 | 4.58   | 10.58  |
| Jever . . . . .         | —       | 7.5   | 10.45 | 5.5    | —      |
| Vereinigung . . . . .   | —       | 7.15  | 10.55 | 5.10   | —      |
| Wittmund . . . . .      | Ankunft | 7.24  | 11.5  | 5.20   | —      |

| Wittmund-Wilhelmshaven. |         |       |       |        |        |
|-------------------------|---------|-------|-------|--------|--------|
|                         |         | Morg. | Brem. | Nachm. | Nachm. |
| Wittmund . . . . .      | Abfahrt | —     | 8.12  | 11.25  | 5.38   |
| Witt . . . . .          | —       | —     | 8.20  | 11.34  | 5.45   |
| Vereinigung . . . . .   | —       | —     | 8.30  | 11.40  | 5.55   |
| Jever . . . . .         | —       | 6.13  | 8.58  | 12.0   | 6.20   |
| Heidmühle . . . . .     | —       | 6.24  | 9.14  | 12.12  | 6.35   |
| Ostern . . . . .        | —       | 6.29  | —     | 12.15  | 6.40   |
| Sander-Busch . . . . .  | —       | 6.39  | 9.25  | 12.25  | 6.50   |
| Sande . . . . .         | —       | 6.55  | 9.43  | 12.41  | 7.8    |
| Mariensiel . . . . .    | —       | 7.0   | 9.48  | 12.47  | 7.14   |
| Wilhelmshaven . . . . . | Ankunft | 7.10  | 9.54  | 12.55  | 7.23   |

— Germania zu Stettin. Im Monat September wurden neu geschlossen 782 Versicherungen über 2 564 318 M. Kapital — in den ersten 9 Monaten d. J. zusammen 7703 Versicherungen über 24 665 290 M. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich am 1. Oktober d. J. auf 139 301 Polizzen, durch welche 297 284 494 M. Kapital und 402 949 M. jährl. Rente versichert sind. Die Jahreseinnahme der „Germania“ an Prämien und Zinsen in 1883 betrug 13 134 449 M., das Gesamtvermögen am Schlusse ihres 26. Rechnungsjahres 65 445 980 M. In letzter Summe ist die Prämienreserve mit 51 1/10 Millionen, die Kapital- und Extra-Reserve mit 13 1/10 Millionen, das Grundkapital mit 9 Millionen und die Dividenden-Reserve der Versicherten mit 2 1/10 Millionen Mark enthalten. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien, Renten u. 65 1/2 Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 7 855 326 Mark Dividende gewährt.

### Ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen.

Der Unterzeichnete bekundet dankend, daß die von Herrn Apotheker Brandt bezogenen Schweizerpillen denselben von seinem langjährigen Magenkrampf befreiten. Meine Frau litt ebenfalls stets an heftigen Kopfschmerzen und Blutandrang zum Kopf und schon nach dem Gebrauch der ersten Schachtel hörten die Kopfschmerzen auf. Gelsenkirchen, den 26. Januar 1884. Theodor Trilling.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug N. Brandt trägt. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheker C. Hagig, Bahnhofstr. 3, Hannover.

**Wilhelmshaven, 15. Okt.** Coursbericht der Odenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

| pCt.  | gekauft                                                 | verkauft |
|-------|---------------------------------------------------------|----------|
| 4     | Deutsche Reichsanleihe                                  | 103,30   |
| —     | Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.                 | 103,85   |
| 4     | Odenburgische Coniols                                   | 102,—    |
| —     | Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher.                   | 103,—    |
| 4     | Jever'sche Anleihe                                      | 100,25   |
| 4     | Odenburger Stadt-Anleihe                                | 100,25   |
| 4     | Barel'sche Anleihe                                      | 100,25   |
| 4     | Gutin-Lübeck'sche Prior.-Obligationen                   | 100,50   |
| 4     | Landshut. Central-Pfandbriefe                           | 101,80   |
| 3     | Odenb. Prämienanl. pr. St. in M.                        | 152,50   |
| 3 1/2 | Hamburger Staatsrente                                   | 93,70    |
| 4     | Preussische consolidirte Anleihe                        | 103,10   |
| 4 1/2 | Preussische consolidirte Anleihe                        | 102,30   |
| 5     | Bornschia-Priorit.                                      | 100,25   |
| 5     | Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)    | 95,20    |
| 5     | Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)  | 95,30    |
| 4     | Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank                     | 99,50    |
| 4 1/2 | Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank | 100,40   |
| 4     | Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank | 97,45    |
| —     | Pfandbr. der Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank            | 98,45    |
| —     | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.            | 167,70   |
| —     | „ „ London kurz für 1 Lir. in M.                        | 20,335   |
| —     | „ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.                      | 4,18     |

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 10 U. 43 M., Nachm. 11 U. 24 M.

## Prima Schottische Haushaltungs-Kohlen.

Empfang mit Schiff „Wilhelmine“, Capitän Wiltz, eine Ladung dieser vorzüglichen Kohlen und gebe davon die Last zu 4000 Pfund für 38 Mark frei vor das Haus ab.

Bestellungen werden erbeten.

**Aug. Bahr, Wilhelmstraße.**

**Juliuskeller**

Sauerbrunnen  
(Bad Juliuskeller-Harzberg)  
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.  
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.  
General-Debit für Wilhelmshaven bei  
Herrn G. A. Pilling.

**Bahn- u. Mundwasser**  
in 1/4 und 1/2 Flaschen empfiehlt  
**Johann Focken.**

Für die Privatschule wie den Kinder-Garten Oldenburgstraße 4 bittet freundlich um Anmeldungen  
R. Gooße, Schulpflichterin.

Zu kaufen gesucht ein noch gut erhaltener Kochofen.  
Bantersstraße 11.

**Ein Regenschirm**  
ist am Dienstag Abend in der Theater-Garderobe aus Versehen mitgenommen worden. Bitte um Rückgabe.  
G. Weber.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später Roonstraße Nr. 75b und 76a je eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Zubehör. Roonstraße 75, Parterre: Lokal, Ede. Roonstraße 87, im roten Schloss, ein Laden mit Wohnung.  
F. Felix.

**Sofort ein Hinterhaus**  
als Lageraum zu vermieten.  
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Das bisher von Herrn Corbett, Capitän Boeters bewohnte Gebäude, Kaiserstraße 14, habe ich im Auftrag zu vermieten.  
**Carl Reich, Bismarckstraße 10.**

**Gesucht**  
1 Küchen- und ein Wasch-Mädchen.  
Bahnhof Wilhelmshaven.  
**Meents.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai nächsten Jahres ein Laden mit Wohnung.  
**Aug. Beck, Bismarckstraße 59 (Neuheppens.)**

Eine möblierte Wohn- u. Schlafstube ist sofort zu vermieten Hinterstraße 7, part., bei Senkpiel.

**Gesucht**  
eine kleine Familienwohnung. Offerten unter K. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Mann kann Logis erhalten Elsf., Marktstraße 17, parterre rechts.

Eine Wohnung an eine kinderlose Familie hat zum ersten November zu vermieten  
G. P. Behrens, Altheppens 177.

**Gesucht**  
ein Dienstmädchen auf sofort.  
Frau Niemand, Königsstr. 1.

**Gesucht**  
ein Mitbewohner zu einer möblierten Stube, parterre.  
Böckerstraße 81.

Erwachsene und Kinder unterrichtet in der englischen und französischen Sprache  
R. Gooße, Schulpflichterin.

**Schwedische Kronsbeeren,**  
per Pfund 20 Pfg.  
**Gebr. Dirks.**

Hauptniederlage und Agentur der  
**Geschäftsbücher-Fabrik**  
J. C. König & Ebhardt  
in Hannover  
bei **Joh. Focken,**  
Rothsches Schloss.

**Zu verkaufen**  
etwa 10 Tons Teakholz  
I. Qual. im Ganzen oder in kleinen Partien.  
Näheres bei Herrn  
**Anton Eisenhauer,**  
Seelehmünde.

**Zu verkaufen**  
eine milchgebende Ziege.  
**de Jonge, Altestraße 24a.**

**Patent-Malzbrot,**  
in 1 und 2 Pfund Gewicht,  
à Stück 20 und 40 Pfg.,  
empfiehlt  
**W. Karsten,**  
Bäckermeister,  
Kopperhörn.

**Kauf- und Mieth-Pianos**  
aus den ersten Fabriken stets  
vorhanden.  
**Toel & Vöge,**  
Roonstraße.

**Lohn- und Tagebücher**  
empfiehlt  
**Johann Focken.**  
An- und Verkauf  
von neuen und getragenen  
Kleidungsstücken, Uhren,  
Betten, Möbeln u. s. w.  
**Frerichs, Neust. 17.**

Der seit 18 Jahren  
unübertroffen bewährte rheinische  
**Trauben-Brost-Honig**  
ist unter Garantie stets ächt zu  
haben in Wilhelmshaven b. Hrn.  
**Rich. Lehmann, Droguen-**  
handlung, Bismarckstraße, und  
**Gebr. Dirks, Roonstraße 43,**  
in jeder bei **Wilh. Gerdes.**

Mein Prämiensieger  
**„Varust“**  
deckt für 3 Mark. Acht englischer  
Schafbock für 2 Mark.  
Gerhard Popken,  
Bant b. Neutende.

**Hochfeinen**  
**Emder Sauerkohl**  
liefern billig  
**Emden.**  
S. J. Italjener & Sohn.

## Männer-Turn-Verein „JAHN“

zu Wilhelmshaven.

Sonabend, den 25. Oktober d. J., Abends 8 Uhr,  
(Hotel Burg Hohenzollern)

zur Feier des Stiftungsfestes:

**BALL**

mit vorhergehenden Aufführungen.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten für Damen und einzuführende Nichtmitglieder können in Empfang genommen werden an den Turnabenden, sowie bei dem Turnraths-Mitglied Herrn Breitschädel (Redaktion des Tageblattes). — Kasse findet nicht statt.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Turnrath.

Unsere Versammlung vom 11. d. M. wurde von dem anwesenden Abgeordneten der Polizeibehörde unmittelbar nach den von Herrn Koch gesprochenen Worten: „Wir erziehen jetzt weniger nach der Fähigkeit des Knaben, als nach dem Geldbeutel des Vaters“, aufgelöst. Wir werden Beschwerde nicht erheben, da sie keinen praktischen Nutzen hat, bitten indessen unsere Mitwähler in Wilhelmshaven, des Vorfalls eingedenk zu sein am Tage der Wahl und eine Antwort darauf zu geben durch einmütiges Auftreten für unsern liberalen Kandidaten

**Herrn Ahlhorn!**

Der Vorsitzende  
des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei:

**Hacke.**

**Bloeker's holländ. Cacao**  
das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 K<sup>g</sup> genügt für 100 Tassen.  
Vorrätig in allen feinen Geschäften der Branche.  
Fabrikanten J. & C. Bloeker, Amsterdam.

**Pferde- und Equipagen-Verloosung zu Berlin.**  
Gewinne im Werthe von

**20,000 Mk.**  
**8000 Mk.**  
**7500 Mk.**  
etc.

**Freiloos**  
empfehlen u. versendet prompt  
**Carl Heintze,**  
Loose-General-Debit  
Berlin W., 3. Unter den Linden 3.  
(Telegramm-Adresse: Lotteriebahn.)

Jede Flasche  
muss mit  
Garant-  
verloost  
No. 47.

**AUX CAVES DE FRANCE.**  
OSWALD NIER, Hoflieferant. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.  
Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben: —  
Minerve, r., appetitl. 55 s. — Garigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 s.  
Clairette, r. u. w., naturmild 95 s. — Plaines du Rhône, r., naturm. u. Verdauung beförd. 1.65.  
Grès, r., naturmild, w. mild. Als Dessertwein u. Krankenstark empfohlen 1.25. — Dales, weiss, naturmild; ächter Muscat-Geschm. 1.25. — Chateau Bagatelle, r., feurig, kräftig, 1.60.  
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbonquet 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, 2.50.  
Malaga u. Madeira, sehr alt u. kräftig 2.50. — Französisch, Cognac 2.50. — Französischer Champagner „Obus“ blanc od. rosé: 1/4 Fl. 2.60, 1/2 Fl. 4.70, — Bouzy 1/4 Fl. 6.20.  
Filiale in:  
Wilhelmshaven bei **W. Kuhrt, Königstr. 57.**  
„ **Rich. Lehmann, Bismarckstr.**  
Varel **B. Gramberg,**  
Oldenburg **Joh. Strothoff, Rosenstr. 26.**

Mein Lager in  
**Serbis- und Winter-Paletotstoffen**  
sowie

**echt blau Marine-Tuch**  
halte bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

**C. W. Transchel,**  
Bismarckstrasse 21. Schneidermeister.

Theater in Wilhelmshaven.

Kaiserfaal.

Donnerstag, 16. Oktober:  
**Glück bei Frauen.**

Lustspiel von G. v. Moser.

**Techniker-Verein**  
Wilhelmshaven.

**Versammlung**  
am Donnerstag, 16. Oktbr.  
d. J., Abends 8 Uhr, in  
Schramm's Restaurant.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Berathung und Beschlussfassung über allgemeine Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

**Zum Jadenbusen.**

Sonntag, 19. Oktober,  
ladet zum

**Tanz-Vergnügen**

(Musik von der Marine-Kapelle)

ganz ergebenst ein

**Tonndiech.**

**Robert Schöpke.**

**Günther's Restaurant**

empfiehlt einen

**feinen Mittagstisch**

**Im Abonnement billiger.**

**Lefeld's Saccas-Kaffee**

naturgemäss bestes  
Kaffee-Surrogat.

**Teinture Schütz.**

Von Fachleuten als bestes

**Mittel zum Reinigen und**

**Aufpolieren der Möbel**

empfohlen. Leichte Anwendung.

Angenehmer Geruch. Erhöht den

**Politurglanz und verhindert**

den **Auswich.**

Verkauf per Flasche 1 Mark bei

Herrn **Gebrüder Dirks u.**

bei **Rich. Lehmann, Neu-**

**Heppens.**

**Fortwährend**

**trockene Rindsdärme**

bei

**Meyberg, Altheppens.**

**Monogramm-**

**Papier**

in allen Buchhandlungen vorrätig.

**Johann Focken,**

Rothsches Schloss.

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen von

Augenbrennen, nervöser Schwäche,

Entkräftigung, Verlust der Manneskraft u. dgl.

sehr schmerzhaft empfunden, das sie hiermit dieses

Heilmittel durch einen Missionar in Südamerika

erhält. Schickt ein abgedrucktes Couvert an Rev.

Joseph E. Snoman, Station D, New York City, U.S.A.

**Beachtenswerth für Damen!**

Eine altrenommierte streng reelle

**Bielefelder Leinen-Fabrik**

wünscht an Damen der besseren